

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 2

Artikel: Ein alter König macht von sich reden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich VIII.

Das umstrittene Gemälde aus Schloß Howard nach seiner Restauration. Nicht weniger als viermal ist das Porträt im Laufe der Zeiten übermalt worden. Man erzählt es wieder, ganz wenig beschädigt nur, in alter Farbenpracht, wie sie dem Basler Meister eigen war. Die Linienführung, besonders die Ausarbeitung des Kopfes, zeigt ganz die Technik Holbeins. Die Gegner dieser These beanstanden in der Hauptsache die Stoffe und den schwerfälligen Faltenwurf des Gewandes, sowie dessen un-perspektivisch eckig gezogene Querlinien. Eine Einigung über die Streitfrage «Holbein oder nicht Holbein» bleibt den Gelehrten noch vorbehalten.

Reproduktion mit Bewilligung des Baslers, dem Herr. Geofroy Howard.

Ein alter König macht von sich reden

Im Schlosse Howard in England befindet sich ein Gemälde des englischen Königs Heinrich VIII. Es zeigt die Spuren mehrmaliger Übermalung. Dieses Bild hat plötzlich die öffentliche Meinung Englands mächtig zu bewegen begonnen, seitdem nämlich der Basler Professor Paul Ganz in dem Bild ein Gemälde des großen Meisters Hans Holbein des Jüngeren zu entdecken glaubte.

Professor Ganz gilt als bester Holbein-Kenner der Gegenwart, sein Gutachten dürfte daher von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Übermalungen sind entfernt worden, das Gemälde ist in seiner ursprünglichen Fassung in London ausgestellt. Ganze Scharen von Neugierigen und Kennern haben es besichtigt und halten mit ihren Meinungen nicht zurück. Einige Maler und Kunsthistoriker schlossen sich dem Urteil von Professor Ganz an, andere sehen in dem Gemälde nur eine unvollkommene Nachahmung Holbeins. Der Streit wogt hin und her, bis heute noch unentschieden. Für das Nationalbewußtsein des Engländers ist die Entscheidung deshalb besonders wichtig, weil das Gemälde in Landesbesitz übergehen

sollte und in die National-Gallery gehört, falls es ein echter Holbein ist.

Mit dieser Kontroverse um das Gemälde ist gleichzeitig auch die Person des achten Heinrich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Man erinnert sich plötzlich dieses großen Königs des sechzehnten Jahrhunderts, der den Grundstein zu Englands jetziger Macht legte, der sein Land einigte und es durch viele innere und äußere Wirren lenkte, der die Reformation einführte, — der aber so schwach gegen Frauen und Frauenschönheit war, daß er dadurch zum Rit-



Katharina von Aragon, die erste Gemahlin Heinrichs VIII. Im Jahre seiner Thronbesteigung 1509 heiratete Heinrich die junge Witwe seines Bruders und blieb während voller 24 Jahre mit ihr vereint. Da verliebte er sich plötzlich in die junge, schöne Hofdame Anna Boleyn und suchte nach Gründen, sich seiner Frau zu entledigen. Diese waren bald gefunden: Das Fehlen eines Thronerben war der eine Grund, denn von Katharinas Kindern blieb nur eine Tochter (die spätere Königin Maria die Blütige; Gemahlin Philipps II. von Spanien) am Leben. Und dann entdeckte er, daß er während 24 Jahren in größter Sünde gelebt hatte, indem er die Witwe seines eigenen Bruders heiratete. Diese Sünde mußte gesühnt werden, die Ehe also gelöst werden. Da aber der Papst sich einer Scheidung widersetzte, löste sich Heinrich kurzerhand von Rom, führte in England die Reformation durch und ließ seine Ehe scheiden.



Anna von Cleve. Nach der kurzen, rührenden Episode von Jane Seymour folgte ein Akt der Politik in Heinrichs Erleben. Um in engere Fühlung mit den deutschen Protestanten zu gelangen, suchte er dort nach einer protestantischen Ehegattin und glaubte, sie in Anna von Cleve gefunden zu haben. Allerdings unterließ ihm bei dieser Heirat ein kleiner Irrtum, den die arme Anna später büßen mußte: Heinrich hatte seinen Hofmaler Hans Holbein ausgesandt, um ein Bildnis der vorgesehenen Braut zu malen; Holbeins Gemälde aber wurde von solcher Schönheit, daß der leicht entflammbare König begeistert war und sofort die Heirat vorbereitete. Leider aber entsprach das Original durchaus nicht der Schönheit des Gemäldes; Anna von Cleve war unschön, plump und schwerfällig, «eine flämische Stute» nannte Heinrich sie verächtlich. Nach wenigen Monaten ließ er seine Ehe, im vollen Einverständnis mit Anna, als ungültig erklären. Anna blieb in England, wo ihr der König eine lebenslängliche Rente aussetzte und fühlte sich hierbei glücklich und zufrieden. Sie wohnte sogar der Hochzeit des Königs mit Katharine Howard selbst bei.



Anna Boleyn. Noch bevor seine Scheidung ausgesprochen war, vermählte sich Heinrich mit der koketten Hofdame Anna Boleyn, die ihm aber wenig Glück brachte. Als er erfuhr, daß sie ihn betrog, ließ er sie wegen Hochverrats und Ehebruchs anklagen und auf dem Schafot hinrichten. Auch Anna hatte ihm den erwünschten Thronerben nicht geschenkt, aus ihrer kurzen dreijährigen Ehe stammte nur eine Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth.



Katharine Howard, Heinrichs fünfte Gemahlin wurde die schöne Katharine Howard. Sie agitierte stark für die Wiedereinführung des Katholizismus in England. Nach kurzer Zeit jedoch entdeckte Heinrich, daß auch diese Frau ihn — mit einem früheren Liebhaber — betrog, und kurzerhand machte er ihr, gleich wie ihrer Vorgängerin und Verwandten Anna Boleyn, den Prozeß wegen Hochverrats. Auch ihr Haupt fiel auf dem Schafot.

Reproduktion mit Bewilligung von P. & D. Colnaghi & Co.



Jane Seymour. Elf Tage nach Anna Boleyns Hinrichtung vermählte sich Heinrich abermals, diesmal mit der sanften Jane Seymour. Sie war die einzige seiner Frauen, mit der er wahrhaft glücklich lebte. Aber das Glück währte kaum ein Jahr; bei der Geburt eines Sohnes (Edward IV.) starb die Königin Jane Seymour. Ihr Andenken blieb von Heinrich unvergessen und im Tode noch bat er, man möchte ihre Gebeine zu ihm ins Grab legen.

Aufnahme F. Bruckmann A.-G., München nach dem Gemälde von Hans Holbein im Hofmuseum Wien.



Katharina Parr. Und noch einmal vermählte sich der König, Katharina Parr wurde seine sechste und letzte Gemahlin. Ein gültiges Geschick und ihre eigene Klugheit bewahrten sie vor dem Ende ihrer Vorgängerinnen. Sie überlebte den König und vermählte sich nach seinem Tode mit dem Admiral Seymour, einem Bruder der Königin Jane Seymour.

Aufnahme nach dem Gemälde von Hans Holbein im Louvre Paris.

ter Blaubart wurde, daß er also wie Ritter Blaubart seine Frauen sterben ließ, weil sie ihm den Weg zu anderen Frauen versperrten.

Diese Seite im Leben Heinrichs wird ganz besonders betont in einem englischen Großfilm, der gegenwärtig in London gespielt wird und wesentlich mit dazu beiträgt, daß sich das ganze Land mit diesem Monarchen beschäftigt. «Das Privatleben Heinrichs VIII.» betitelt sich der Film, der in der Hauptsache die Eheentwürfe dieses königlichen Blaubarts zum Inhalt hat. Ein halbtöner, sinnlicher Mensch ist

dieser Heinrich, ein Mann, der nachts auf Liebesbetteufern durch die Korridore seines Schlosses schleicht, dem jedes Mittel recht ist, sich von seiner jeweiligen Frau zu befreien, um die nächste heiraten zu können. Denn bei aller Vorliebe ist dieser Heinrich doch peinlich moralisch; er hat keine Geliebte, er macht jede gleich zu seiner Gattin. Und hat die vorhergehende nicht selbst genügend Takt, rechtzeitig zu sterben oder sich zurückzuziehen, so scheidet Heinrich vor keinem Mittel zurück, sich von ihr zu befreien — es sei selbst auf dem Wege über das Schafot.

Einerseits schmünzelt das englische Publikum zu den königlichen Schwächen, andererseits wehrt sich der Nationalstolz des Engländers dagegen, daß einer seiner großen Monarchen derart zum Gegenstand einer leichtfertigen Satire gemacht wird. Besonders da diese Satire doch einige recht bedenkl. reale und ernste Punkte aufweist: die Hinrichtungen der Anna Boleyn und Katharine Howard. Auch seine Scheidung von Katharina von Aragon, die die Einführung der Reformation in England zur Folge hatte, läßt sich schlecht in den Rahmen eines leicht zu nehmenden Films einordnen.